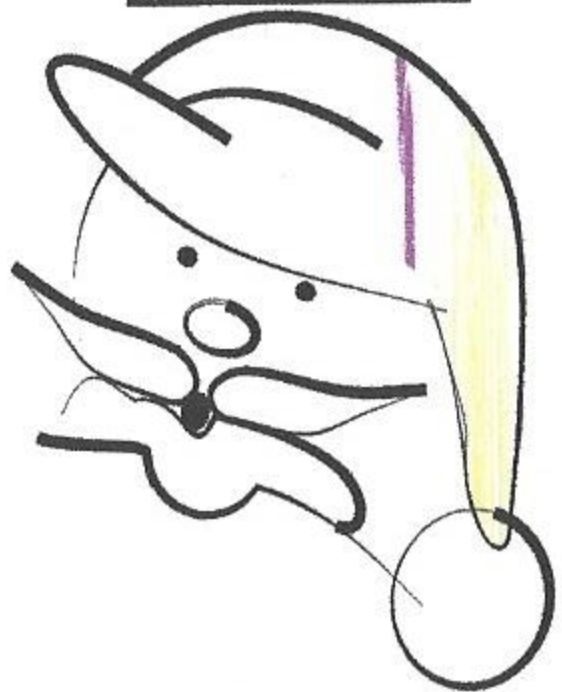


Termine



*Allen Lesern ein
Frohes Weihnachts-
fest und ein gesun-
des Neues Jahr*

Die Redaktion

*** Sonntag, 14. Januar
2018**

Ehrung von Karl und
Rosa ab 10.00 Uhr

*** Mittwoch, 17. Januar
2018**

ab 17.30 Uhr

**Tagung der 11. BVV im
Bezirksamt Fröbelstraße
17**

*** Sprechstunden des
Wahlkreismitarbeiters
des Abgeordneten Udo
Wolf**

Montag: 11- 13 Uhr

Mittwoch: 10 - 12 Uhr im
Bürgerbüro Blum-Seidel-
Wolf in der Erich -Weinert-
Str. 6

Herausgeber:

Die Linke. Pankow
Basisorganisationen im Kiez
Post an:

Die Linke.-Geschäftsstelle,
Fenn-Str. 2
13347 Berlin
Tel.: (030) 44 01 77 80
E-Mail:
bezirk@die-linke-pankow.de

Pankow um 1890

(Teil 2)

Heizung und Beleuchtung fehlten, sie wirkte innen und äußerlich vernachlässigt. Der alte Friedhof neben der Kirche war damals schon aufgegeben worden und auch die Dorfaue westlich von der Kirche hatte sich stark verändert.

Der Dorfteich war zugeschüttet worden, wodurch es möglich wurde, seit 1857 hier Markt abzuhalten. Recht unterentwickelt war auch die Infrastruktur des Ortes. Es gab nur wenige gepflasterte Straßen und weder Wasserleitungen noch Kanalisation. Jedes Gehöft hatte einen eigenen Brunnen, dazu kam der Dorfbrunnen in der Ortsmitte.

Bescheiden war auch die Straßenbeleuchtung: 12 Petroleumlampen, die auf den Ort verteilt waren, gaben von starken Holzstielen herab ein spärliches Licht.

Obwohl Pankow bereits 5000 Einwohner zählte, hatte der Ort nur eine sehr einfache Verwaltung. Gemeindevorsteher war der frühere Schlachtermeister Neumann, Schloßstraße 11. Das Gemeindeamt in der Schloßstraße 10 bestand nur aus einem Geschäftszimmer, in dem die beiden Angestellten Lindner und Röhl arbeiteten.

Die Polizeigewalt lag in den Händen des Amtsvorstehers Schwartz, und der einzige, allen bekannte, Wachtmeister war der alte Süskow, welcher wegen des größeren Eindrucks immer einen Degen trug. In der Breiten Straße 37 befand sich das Spritzenhaus mit 5 Gefängniszellen, das allerdings 1893 abgerissen wurde.

Aber bereits 1890 hatte die Moderne an die Tore des verschlafenen Dorfes geklopft. Nicht nur Ausflügler hatten den Ort entdeckt, sondern auch begüterte Berliner, die sich wegen der guten Luft des Ortes hier Häuser bauen ließen. Und auch eine andere Besiedlung kündigte sich an.

Wie Horst Mautner berichtet, hatten sich „die sozialen Verhältnisse zur Jahrhundertwende so zugespitzt, dass sich viele Arbeiter selbst kleine Wohnungen mit nicht sehr hohen Mieten nicht mehr leisten konnten. Sie zogen hinaus zu Mutter Grün und kleinen Pachtgärten und bauten sich ihre Lauben ... „

Nicht abschließen kann man den Blick auf Pankow um 1890 ohne die Panke zu erwähnen, die damals aber in einem denkbar schlechten Ruf stand.

Bedingt durch die fehlende Kanalisation und die Ansiedlung verschiedener Gewerbe an dem Ufer der Panke, darunter den wegen ihres geruchsintensiven Berufs berühmten Lohmüllern, war das Wasser der Panke stark mit allerlei Abfällen und Abwässern belastet.

Es muss so fürchterlich gestunken haben, dass ihr die Anwohner den Beinamen „Stinkepanke“ gaben.

Zudem gab es häufig Hochwasser und Überschwemmungen. Erst die Anlage des Nordgrabens und die Regulierung der Panke in den 30er Jahren des zwanzigsten Jahrhunderts beseitigte diese Gefahrenquelle, so dass sie heute freundlich plätschernd die Spaziergänger erfreut.

H. Sommer

KIEZBLATT

für Kissingen-, Tiroler und Vinetaviertel

Dezember 2017



Pankow kämpft noch um seinen Haushalt

Im Frühsommer begann die Bezirksverordnetenversammlung (BVV) Pankow mit den Beratungen des Doppelhaushaltes 2018/19 für den Bezirk. Auf Grundlage der Vorlage des Entwurfes des Bezirksamtes gab es bereits vor der Sommerpause einen von der Zählgemeinschaft aus LINKEN, Grünen und SPD entwickelten Katalog von Änderungen, die politische Schwerpunkte setzten.

Im September konnten diese Mehrausgaben im Haushaltsplan gegenfinanziert werden. Auf der 9. Tagung der BVV am 13. September gab es den Beschluss der BVV, der an den Senat übergeben wurde.

Dieser Entwurf des ersten Haushaltes der neuen Pankower Zählgemeinschaft trägt eine deutliche Handschrift von Rot-Rot-Grün. Gemeinsam legen wir besonderen Wert auf soziales Miteinander, mehr für Kinder und Jugendliche sowie Kultur und Würdigung bürgerschaftlichen Engagements.

Pankow soll die Partizipation von Kindern und Jugendlichen durch Haushaltsmittel stärken und die bestehenden Angebote

stabilisieren. Gelder werden bereitgestellt für ein neues Projekt zur aufsuchenden Sozialarbeit für obdachlose Menschen und für zwei neue Gleichstellungsprojekte. Die Mittel für die unabhängige Mieter*innenberatung werden nahezu verdoppelt, im Wirtschaftsplan der Parkraumbewirtschaftung wird Vorsorge getragen für die Erweiterung auf die Wohnstadt »Carl Legien«.

Außerdem, und das ist das Ergebnis der jahrelangen Einsparungen im Bezirk, scheint das Ende der »Verschuldung« des Bezirkes im Jahr 2019 erreichbar.

Wir erinnern uns: Berlin hatte den Bezirk zur Strafe für rechtmäßig gezahlte, aber nicht mit der richtigen Software gebuchte Sozialleistungen als »Schuldner des Landes Berlin« an den Pranger gestellt. Der Bezirk hat mehr als ein Jahrzehnt auf Investitionen verzichtet und ein Konsolidierungsprogramm abarbeiten müssen.

Nun könnten diese »Schulden« letztmalig den Pankower Haushalt belasten. Mitte November erreichte uns dann das Ergebnis

der Prüfung des Haushaltsplanes durch die Senatsverwaltung für Finanzen, die sogenannte »Nachschau«.

Wieder wurde Pankow kritisiert und eine Haushaltsperre angedroht. Gleich drei schwerwiegende Kritikpunkte würden sich auf eine Summe von mehr als 4 Millionen Euro summieren, die Pankow in seinem Haushalt zusätzlich aufzutreiben hätte. Damit wäre der Bezirk erneut und unverschuldet in der Bedrouille.

Doch Rot-Rot-Grün geht hier neue Wege: Die Senatsverwaltung für Finanzen wird diesmal nicht geräuschlos die „politische“ Gestaltungsfreiheit in den Bezirken aushebeln. Die Berliner Koalition hat diesen Eingriff weitgehend gestoppt.

Pankow hat bis 30. Mai 2018 Zeit, einen Ergänzungsplan zum Haushalt zu erstellen und kann dabei auf das zu erwartende positive Jahresergebnis 2017 zurückgreifen. Das wird eine weitere Kraftanstrengung, aber die Perspektive ist positiv.

M. Zarbock

Fraktionsvorsitzender DIE LINKE